

Das verschwundene Kloster Ettenheimmünster

Visualisierung durch gezielte Biotoppflege

Bertram Jenisch

Die oberirdischen Baureste des Klosters Ettenheimmünster, dessen Entstehung in die Karolingerzeit zurückreicht, wurden im 19. Jahrhundert beseitigt. Geophysikalische Prospektionen im Jahr 2010 wiesen jedoch nach, dass die Fundamente der Anlage in geringer Tiefe in dem als Grabungsschutzgebiet ausgewiesenen Gelände noch erhalten sind. Seit vielen Jahren wird daher nach einer Möglichkeit zur denkmalverträglichen Nutzung des Grundstücks gesucht. Mit den neuen Pächtern „Landelins Garten“ entwickelte die Denkmalpflege nun ein Konzept zur Visualisierung der ehemaligen Bebauung.

Eckdaten zum Kloster Ettenheimmünster

Das im Tal des Ettenbachs gelegene Kloster Ettenheimmünster wurde einer legendären Überlieferung zufolge im 7. Jahrhundert vom hl. Landelin gegründet. Erstmals erwähnte dies der Straßburger Bischof Heddo am 13. März 762 in seinem Testament. Tatsächlich ist eine Gründung des frühen Klosters auf Eigengut eines Adeligen nicht unwahrscheinlich. Der Besitzer der Gisenburg, die nur 500 m entfernt auf der südlich angrenzenden Anhöhe liegt, käme dafür in Betracht. Bischof Heddo – namensgebend für Ettenheim und Ettenheimmünster – baute das Kloster als seine Grablege aus, wobei weder Lage noch Aussehen des frühen Monasteriums überliefert sind.

Zwischen 1111 und 1125 erfolgte wohl die eigentliche Gründung des Klosters. Es entwickelte sich im Mittelalter zu einer bedeutenden Benediktinerabtei, die mehrfach umgebaut und erweitert wurde. Mehrere Zerstörungen in den Jahren 1440, 1525 im Bauernkrieg und während des Dreißigjährigen Krieges führten dazu, dass die Anlage immer wieder in einer dem Zeitgeschmack entsprechenden Form neu errichtet wurde. Insbesondere die unter Abt Franciscus Hertenstein (1553–1686) erbaute Kirche ist noch in bildlichen Darstellungen überliefert. Unter Abt Baptist Eck (1710–1740) erfolgte der imposante Neuaufbau des Klosters durch den Vorarlberger Baumeister Peter Thumb. Bis zu seiner Auflösung im Jahr 1803 prägte das Kloster das kulturelle und religi-



öse Leben in der südlichen Ortenau. Die Klostergebäude wurden zunächst zwar noch umgenutzt, dann aber sukzessive abgebrochen; der letzte Glockenturm der Kirche wurde 1860 gesprengt. Heute ist oberflächig nur noch die Ummauerung erhalten. Sie ist als Denkmal von besonderer Bedeutung nach § 12 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg in das Denkmalbuch eingetragen. In der Mauer befinden sich mehrere historische Zugänge zum Kloster. Die nördliche Ummauerung erfüllt zusätzlich die Funktion einer Hangstützmauer gegen das stark ansteigende Gelände. An einigen hochaufragenden Stellen lassen Balkenlöcher in der Mauer erahnen, dass die einst hier stehenden Gebäude zum Teil dreigeschossig gewesen sein müssen. Die gesamte Fläche des Grundstücks Münstertalstraße 35, „Hinterthal“ innerhalb der Ummauerung ist darüber hinaus nach § 22 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg als archäologisches Grabungsschutzgebiet ausgewiesen.

Die geophysikalische Vermessung des Klostergeländes

Zur Lage des Klosters liegen historische, nicht maßhaltige Lagepläne, jedoch keine verlässlichen

Einmessungen auf einem Katasterplan vor. Die Lage der abgegangenen Gebäude ist daher nicht eindeutig festzumachen. Lediglich bei besonderen Wetterlagen zeichnet sich der unterirdische Klostergrundriss im Gebiet kurzzeitig an der Oberfläche ab (Abb. 2). Dies geschieht meist im Winter, wenn der Boden leicht von Schnee bedeckt wird, die Sonne diesen aber wieder tauen lässt. Aufgrund geringer Temperaturunterschiede in der Erde geschieht das nicht überall gleichzeitig. In den Bereichen, wo knapp unter der Geländeoberfläche massive Mauern anstehen, ist die Temperatur niedriger als in tiefgründig humosen Bereichen. Dadurch bleibt der Schnee über den ehemals bebauten Flächen etwas länger liegen und zeichnet sie für einen flüchtigen Moment klar als Muster ab.

Für nachhaltige denkmalpflegerische Schutzmaßnahmen muss die Lage der Klosteranlage jedoch eindeutig erfasst und georeferenziert sein. Im Winter 2010 beauftragte das Landesamt für Denkmalpflege daher eine Fachfirma mit der Durchführung einer geophysikalischen Prospektion, um einen Großteil der Fläche der ehemaligen Klosteranlage genau zu vermessen. Ergänzende Messungen des 1,3 ha großen Geländes fanden

1 Drohnenaufnahme aus 120 m Höhe am 20. September 2024.



2 Im Winter 2011 zeichneten sich die Grundmauern der Anlage bei leichter Schneedeckung ab.

im Winter 2014 statt. Geophysikalische Prospektionen sind bildgebende Verfahren, die die Zusammensetzung des Untergrunds untersuchen, um damit archäologische Strukturen sichtbar zu machen. In Ettenheimünster fanden zwei solcher Messverfahren Anwendung.

Im Falle des Bodenradars handelt es sich zum einen um ein Verfahren, das mit einem Sender kurze elektromagnetische Impulse von der Oberfläche in den Untergrund abstrahlt. Diese werden nach der Reflexion an einer Schichtgrenze oder an Objekten im Untergrund von einem Empfänger aufgezeichnet. Mauerreste im Untergrund haben meist deutliche Schichtgrenzen zu umgebendem Material und können somit gut abgebildet werden.

Die magnetische Prospektion zum anderen untersucht lokale Veränderungen des Erdmagnetfelds, die durch Strukturen und Objekte im oberflächennahen Bereich entstehen. Mit Magnetometern wurde eine Teilfläche von 0,84 ha vermessen, um solche lokalen Abweichungen zu finden, die durch die unterschiedlichen magnetischen Eigenschaften im Untergrund entstehen. Da sich die magnetischen Eigenschaften von archäologischen Befunden, wie zum Beispiel Mauern, Gruben oder Gräben, von jenen des umgebenden Untergrundmaterials unterscheiden, können die Befunde identifiziert werden.

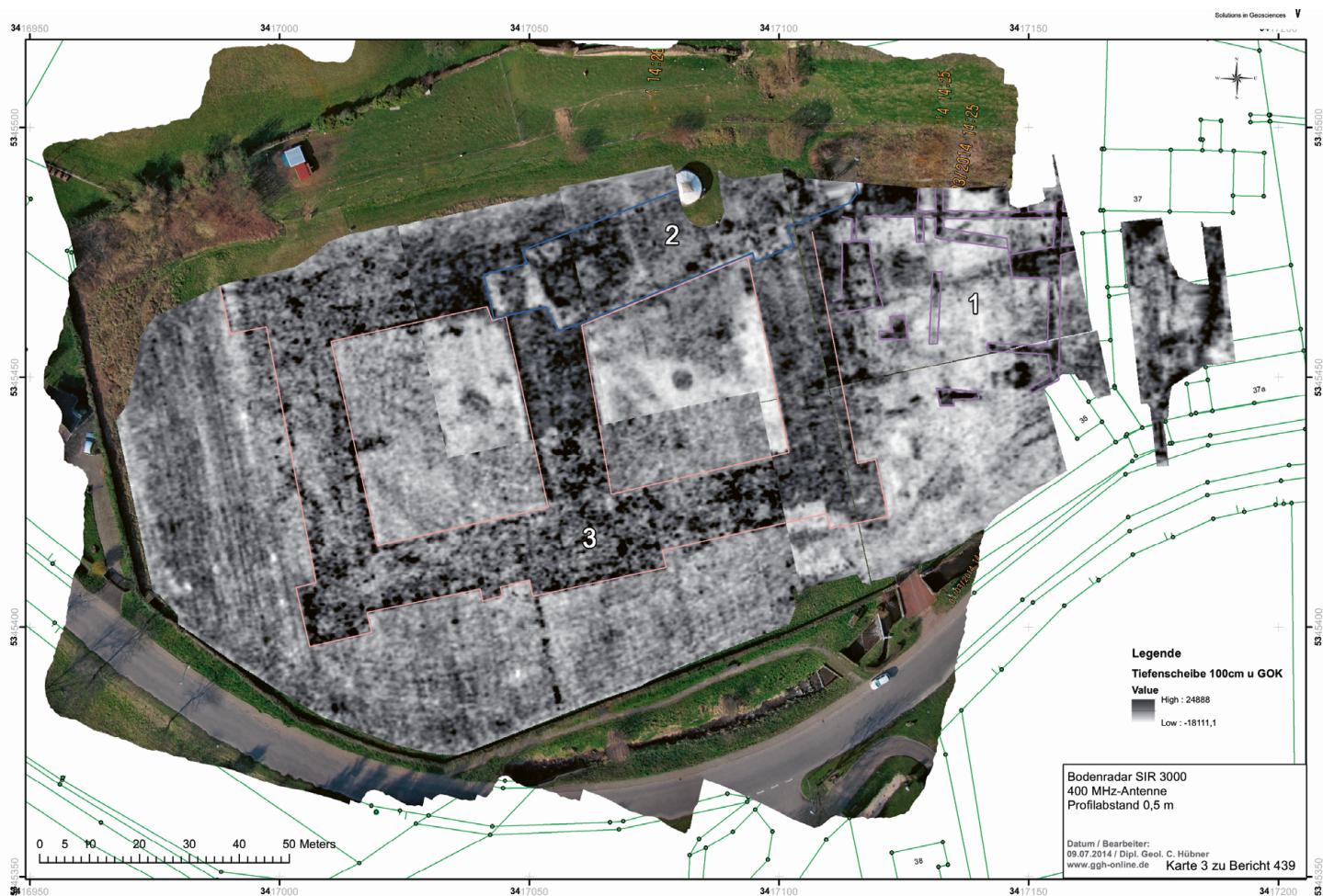
Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion

Im auf Grundlage der Messergebnisse erstellten Magnetogramm lässt sich daher der Grundriss der barocken Klosteranlage erkennen, die bislang nur aus historischen Karten und Abbildungen bekannt war (Abb. 3). Der westliche Innenhof (Kreuzgang) misst demnach 35×42 m, die gesamte Anlage ohne Nebengebäude etwa 122×67 m.

Die im Nordosten des Messbildes liegende Kirche weicht in ihrer Orientierung leicht von den jüngeren, im 18. Jahrhundert errichteten Konventsgebäuden ab. Letztere waren unterkellert und sind offenbar massiv mit Bauschutt verfüllt, während die beiden von Kreuzgängen umgebenen Innenhöfe frei von Bebauung waren.

Die zwischen 1658 und 1683 errichtete Form der Klosteranlage hat ebenfalls klar erkennbare Strukturen hinterlassen. In dieser Bauphase besaß die Kirche am Westende eine Doppelturmfront. Im Bereich des östlichen Kreuzgangs zeichnet sich überdies der ältere, wohl spätmittelalterliche Kreuzgang ab, der durch einen Hof von der Kirche abgesetzt war. Die älteren Konventsgebäude waren parallel zur Kirche ausgerichtet und deutlich kleiner dimensioniert als die jüngste, von Peter Thumb im 18. Jahrhundert erbaute Anlage.

Die Untersuchung des Bereichs östlich des Klosters erbrachte unerwarteterweise höchst spannende Befunde. In historischen Abbildungen ist an dieser Stelle eine Freifläche zu erkennen. Auf dieser Teilfläche des Klostergeländes existierte bis in die 1980er Jahre eine Gärtnerei, es wäre also mit Störungen des archäologischen Untergrunds zu rechnen gewesen. Diese jüngste Nutzungsart hat aber erstaunlicherweise die archäologische Substanz kaum beeinträchtigt. Schon in einer Tiefe von etwa 50 cm zeichnet sich eine in der Orientierung von Kirche und Konvent abweichende Grundrissstruktur ab. Mehrere Ost-West-orientierte Bauten gruppieren sich um einen Innenhof. Parallel dazu verlaufende lineare Strukturen finden sich auch im östlich angrenzenden Wirtschaftshof. Dort kann auch der Lauf des Mühlkanals ermittelt werden. Nordwestlich davon ist im Bereich der spätmittelalterlichen Kirche ein etwa 38 m langer und 8 m breiter Baukörper fassbar, von dem man mit aller Vorsicht als frühem Kir-



chenbau sprechen darf. Es ist sehr wahrscheinlich, dass in Ettenheimmünster eine bislang nicht in Lage und Struktur bekannte Vorgängeranlage des weit größeren mittelalterlichen Klosters nachweisbar sein könnte.

Die Ergebnisse der geophysikalischen Untersuchung des Klosters Ettenheimmünster haben wichtige neue Details zur Klosteranlage ans Licht gebracht. Obwohl die Untersuchung zunächst nur als Grundlage für eine denkmalrechtliche Stellungnahme gedacht war, lieferte sie neue Erkenntnisse zum Baubestand. Der Grundriss der Klosteranlage wurde mithilfe der Geomagnetik erkannt, zahlreiche Details konnten durch Bodenradar differenziert dargestellt werden (Kirche, Konventsgebäude, Kreuzgang, Innenhöfe, Nebengebäude und der Mühlkanal im Osten des Hauptgebäudes).

Insbesondere das Bodenradar belegt auch die geringe Bodenüberdeckung der historischen Baustrukturen, die zum Teil nur im Dezimeterbereich liegt. Der Nachweis einer in den Baufluchten abweichenden älteren Klosteranlage weist auf die vielschichtige Bauentwicklung des Klosters hin, welche bislang erst ansatzweise erforscht ist.

Lange Suche nach einer denkmalverträglichen Nutzung

Das sensible und denkmalgeschützte Areal kann aufgrund der in geringer Tiefe vorhandenen archäologischen Reste des mittelalterlichen Klosters nicht bebaut werden. Daher wird seit mehr als 15 Jahren versucht, eine adäquate, extensive Nut-

3 Plan der Vermessung des Geländes mit Geomagnetik im Winter 2014.

4 Kloster Ettenheimmünster, Ölbild von Moser von 1828.



Literatur

Jörg Sieger: Den Menschen zurückgegeben. Die virtuelle Rekonstruktion der Klosteranlage Ettenheimmünster, in: Geroldsecker Land. Jahrbuch einer Landschaft 2024, S. 143–155.

Wolfgang Zimmermann und Jürgen Dendorfer (Hrsg.): Badisches Klosterbuch. Klöster, Stifte und religiöse Gemeinschaften in Baden und Hohenzollern. Von den Anfängen bis zur Säkularisation, Regensburg 2024.

Bertram Jenisch: Neue Befunde zu Klöstern in der Ortenau und im nördlichen Breisgau, in: Luisa Gilioto, Volkhard Huth und Niklot Krohn (Hrsg.): Kloster Schuttern. Archäologie-Baugeschichte-Historische Kontexte. Eine Bestandsaufnahme, Lindenbergs im Allgäu 2017, S. 220–233.

Bernhard Uttenweiler (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte des Klosters Ettenheimmünster, Ettenheimmünster 2013.

Christian Hübner: Geophysikalische Prospektion, Ettenheimmünster, „Hinterthal“ Bericht 2010, Projektnr. 340, Tiposkript, Freiburg 2010.

Weitere Informationen zum Kloster Ettenheimmünster: www.joerg-sieger.de

Abbildungsnachweis

1 Hans-Jürgen van Akkeren; **2** Otto Himmelsbach; **3** Christian Hübner, GGH; **4** Landesmedienzentrum Baden-Württemberg, LMZ328177, Ettenheimmünster Pfarrhaus; **5** RPS-LAD, Bertram Jenisch; **6** Jörg Sieger

bäuden der ehemaligen Gärtnerei entsteht ein Café, das für Veranstaltungen genutzt werden kann und Treffpunkt für kleinere Gruppen werden soll. „Landelins Garten“ soll als abwechslungsreiche Parkanlage gestaltet werden und dabei als einen wesentlichen Aspekt die ehemalige Benediktinerabtei erfahrbar machen. Ein solches Vorhaben kann nur dann realisiert werden, wenn es im Detail mit der Denkmalpflege abgestimmt wird. Aufgrund der hohen archäologischen Wertigkeit des Geländes müssen sowohl das Bauvorhaben als auch der geplante Garten mitsamt seiner Erschließung komplett ohne Bodeneingriffe auskommen.

Unterirdische Mauern sichtbar gemacht

Seit längerer Zeit gibt es voneinander unabhängige Bestrebungen, das verschwundene Kloster mit verschiedenen Herangehensweisen wieder erfahrbar zu machen. Durch die minutiöse Auswertung historischer Ansichten und Pläne ist es dem aus Ettenheim stammenden Pfarrer und passionierten Historiker Jörg Sieger mit technischer Unterstützung des Informatikers Karl-Heinz Häfele gelungen, eine eindrucksvolle 3D-Rekonstruktion der Klosteranlage herzustellen (Abb. 6). Mehrfach überarbeitet ist sie auch als Film verfügbar, der einen stimmungsvollen Rundgang durch das nicht mehr bestehende Kloster ermöglicht.

Auf dem ehemaligen Klostergelände selbst war bislang von den ehemaligen Gebäuden so gut wie nichts mehr zu sehen. Im Austausch mit der Denkmalpflege wurde daher ein Konzept entwickelt, wie man die Grundrisse der Gebäude auf Grundlage der oben beschriebenen geophysikalischen Prospektion für Besucher wieder sichtbar machen kann. Voraussetzung musste sein, dass die Lösung denkmalverträglich (sprich ohne Bodeneingriffe) sowie zugleich kostengünstig ist, damit sie von den Pächtern in Eigenleistung umgesetzt werden kann.

Durch Mitarbeiter der Denkmalpflege wurden die circa 45 Eckpunkte des Grundrisses satellitengestützt auf das Gelände übertragen und in einem ersten Versuch 2019 mit Holzpflöcken markiert. Es war geplant, damit die Gebäudefluchten zu markieren, um diese durch gezieltes Mähen der ehemals unbebauten Bereiche optisch herauszuheben. Leider hat dieser erste Versuch nicht opti-

5 Besuch der durch die gezielten Mäharbeiten erkennbaren Klosteranlage im Rahmen der Jahrestagung der Ehrenamtlich Beauftragten der Denkmalpflege am 29. Juni 2024.

zungsalternative für die insgesamt 2,2 ha große Fläche zu finden. Nach zwei Projektversuchen, die nach kurzer Zeit abgebrochen wurden, verpachtete die Stadt Ettenheim als Eigentümerin das Gelände im Jahr 2023 nach längerer Vorplanung an die „Landelins Garten GbR“. Die Ziele der neuen Pächter wurden bereits 2021 in einem mit dem Regierungspräsidium Freiburg abgestimmten Nutzungskonzept zusammengefasst und fanden Eingang in ein Bebauungsplanverfahren. Das Gebiet innerhalb der Klostermauern soll demnach naturnah und denkmalverträglich genutzt und gepflegt werden. In den Bestandsges-





6 Dreidimensionale Rekonstruktion der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Peter Thumb neu errichteten Klosteranlage von Südwesten gesehen.

mal funktioniert, da die Holzpfölle zum Teil bereits nach kurzer Zeit verloren gingen.

In einem zweiten Anlauf wurden am 18. Juni 2024 die oben beschriebenen Messpunkte durch kurze Leerrohre dauerhaft abgesteckt. In diese bodeneben eingeschlagenen Metallhülsen konnten dann Metallstäbe gesteckt werden. Zukünftig können sich Mäharbeiten an den fest installierten, als Abtskrümme gestalteten und mit Markierungsschnüren versehenen Messpunkten orientieren.

Beim Pflanzenrückschnitt mussten zunächst jedoch in hohem Maße die Belange des Naturschutzes berücksichtigt werden. Auf der Wiesenfläche hatte sich oberhalb der Gebäudefundamente über die Jahre hinweg eine erstaunliche Fülle und Vielfalt an Pflanzen und Tieren angesiedelt. So konnten hier zum Beispiel gleich vier Orchideenarten nachgewiesen werden. In enger Abstimmung mit der örtlichen NABU-Gruppe und nach den Vorgaben des Naturschutzes erfolgte dann nicht vor Juni 2024 der erste Rückschnitt. Erstmals seit etwa 150 Jahren zeichnete sich der ehemalige Klostergrundriss wieder klar ab und blieb für circa ein halbes Jahr bis zur Mahd im folgenden Frühjahr erkennbar. Besser als erwartet ist die Dimension des großen Gebäudekomplexes durch einen Spaziergang über das Gelände nachvollziehbar (Abb. 5). Aufgrund der Vorarbeiten durch Jörg Sieger ist es nun auch möglich, die ehemaligen Funktionen der wieder sichtbaren Gebäude anzusprechen. Nur von wenigen Stellen, etwa einer Ruhebank am nördlich an das Kloster angrenzenden Hügel, kann man sich einen Eindruck vom Kloster in seiner Gesamtheit verschaffen.

Um einen Überblick über das gesamte Gelände zu gewinnen, erfolgte am 20. September 2024

eine Dokumentation des ersten Versuchs mit einer Drohne. Das Ergebnis der gezielten Mäharbeiten lässt sich aus einer Höhe von 120 m eindrucksvoll veranschaulichen (Abb. 1). Erst aus dieser erhöhten Perspektive ist erkennbar, dass die um zwei Innenhöfe gruppierte Klosteranlage nahezu den gesamten Raum innerhalb der Umfassungsmauer ausgefüllt hat. Der Versuch einer Visualisierung des Grundrisses der ehemaligen Anlage durch gezieltes Mähen des Bewuchses hat somit alle Erwartungen übertroffen.

Ausblick

Die ersten Ergebnisse sind bereits vielversprechend, und es ist zu hoffen, dass das große Engagement des Teams der Landelins Garten GbR durch einen regen Besuch und einen wirtschaftlichen Erfolg belohnt wird, der letztlich den dauerhaften Bestand der Anlage in ihrer heutigen Form garantiert. Durch großen Arbeitseinsatz ist es Landelins Garten gelungen, aus dem ungenutzten Gelände innerhalb der Klostermauern einen ansprechenden Erlebnisort zu schaffen, der für die Besucher viele Rückzugsorte bietet und zum Verweilen einlädt. Konsequent ist auch die Öffnung des Gartens für die Anwohner und Gäste Ettenheims. Schrittweise ist geplant, den sichtbaren Klostergrundriss an markanten Eckpunkten durch Sitzbänke auf nicht im Boden verankerten Gabionen zu ergänzen und Infotafeln zur Erläuterung anzubringen.

Als erste Bilanz ist festzuhalten, dass es gelungen ist, in einem guten Zusammenspiel der Denkmalpflege mit der Stadt Ettenheim, dem Pächter „Landelins Garten GbR“ sowie zahlreichen Unterstützern aus örtlichen Vereinen ein bedeutendes Kulturdenkmal aus dem Dornröschenschlaf zu wecken und wieder sichtbar zu machen. ◀